Solothurner im Dienst der niederländischen Ost-Indien-Kompanie VOC

Autor(en): **Sigerist, Stefan**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Jahrbuch für Solothurnische Geschichte**

Band (Jahr): **88 (2015)**

PDF erstellt am: **28.04.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-583653

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Solothurner im Dienst der Niederländischen Ostindien-Kompanie VOC

Stefan Sigerist

Die grossen Kolonialmächte England, Frankreich und die Niederlande stützten sich bei ihren Eroberungen auf halbstaatliche Organisationen, Ost- und Westindische Kompanien genannt. Die Rekrutierung für diese Gesellschaften bereitete den grossen Nationen England und Frankreich keine Schwierigkeiten, so dass Ausländer kaum aufgenommen wurden. Anders präsentierte sich die Situation der bedeutend kleineren Niederlande. Bereits 1602 wurde hier die Vereinigte Ostindien-Kompanie (VOC) ins Leben gerufen, die während beinahe zweihundert Jahren bis 1800 bestehen sollte. Die Gesellschaft gründete Niederlassungen am Kap, eroberte ein riesiges Kolonialreich in Südostasien und hielt Handelsposten auch ausserhalb dessen Grenzen in Japan, Vietnam, Indien, Ceylon, bis Persien.

Die personellen Ressourcen reichten den Niederländern bei Weitem nicht aus, um dieses ausgedehnte Kolonialreich und auch noch die zahlreichen Handelsniederlassungen zu versorgen. Der Bedarf an Soldaten, Matrosen, Kaufleuten und Hilfspersonal war so gross, dass Ausländer angeworben wurden. Etwa die Hälfte der über 770'000 nach Asien Entsandten bestand aus solchen. Neben Deutschen waren auch die in Glauben und Mentalität nahestehenden Schweizer willkommen. Man findet aber auch eine grosse Zahl von Skandinaviern, Polen, Franzosen und Belgiern. Sie alle strömten gerne in die prosperierenden Niederlande.

Die mehrere Monate dauernde, gefährliche Fahrt wurde am Kap unterbrochen; der Ankunftshafen in Asien war Batavia (heute Jakarta). Diese Stadt war das Zentrum des niederländischen Kolonialreichs.

Der einfache Soldat erhielt einen Monatssold von 8–10 Gulden.[1] Davon wurden die hohen Beträge von 150 Gulden für die Überfahrt, 13 Gulden und 18 Stuiver für ein geladenes Gewehr sowie 6 Gulden für eine Kiste und einen Seesack in Abzug gebracht. Der Mann brauchte demnach den Sold des gesamten ersten Jahres, um für Fahrt und Ausrüstung aufzukommen. Es ist deshalb nicht erstaunlich, bei Todesfällen den Vermerk zu finden, dass nichts Wertvolles zurückgeblieben sei, das verkauft werden könnte. Die höheren Positionen waren deutlich besser dotiert, es lohnte sich auch aus diesem Grund, eine Beförderung anzustreben.

Im Dienst der VOC waren auch zivile Funktionen möglich. Das Militärleben konnte das Sprungbrett für eine Zivilkarriere sein; nach einiger Zeit war bei entsprechender Eignung die Beförderung zum Zivilangestellten möglich, was angesichts der enormen militärischen Verluste sehr erstrebenswert gewesen sein dürfte. Dieser Weg stand vermutlich allerdings nur gelernten Berufsleuten oder anderweitig gut Qualifizierten offen.

Über das schweizerische Kolonialregiment de Meuron, das 1783 im Dienst der VOC am Kap der Guten Hoffnung stationiert war und später in Ceylon und Indien Dienst tat, wurde bereits Interessantes veröffentlicht.[2] In dieser Einheit dienten zahlreiche Freiburger.

Dank der gut erhaltenen Unterlagen des niederländischen Nationalarchivs ist es möglich, die Herkunft, Namen und weitere interessante Einzelheiten der VOC-Angestellten zu eruieren.[3]

1 Van Gelder, Roelof: Das ostindische Abenteuer. Hamburg 2004, 138; Sigerist, Stefan: Schweizer im Fernen Osten. München 2011, 145–147.
2 De Meuron, Guy: Le Régiment Meuron 1781–1816. Lausanne 1982.
3 www.gahetna.nl: VOC sea-voyagers.

Die Schweizer traten, wie alle Ausländer, in der Regel als Soldaten oder Matrosen in den Dienst der VOC, auf mitgebrachte Qualifikationen wurde kaum Rücksicht genommen.[4] Die als Matrosen Eingeteilten wurden während der Fahrt angelernt, da bei Leuten aus Binnenländern keine nautischen Kenntnisse vorhanden waren. Wer die Anreise und den ersten Einsatz vor Ort überlebt und sich auf eine oder andere Weise ausgezeichnet hatte, erhielt angesichts der grossen Verluste die Möglichkeit, für anspruchsvollere Aufgaben befördert zu werden. Diese konnten im militärischen oder im zivilen Bereich liegen und waren sehr erstrebenswert. Nur in Ausnahmefällen heuerte man bereits in Europa Ausländer als Zivilisten an.

In den Jahren 1638–1794, während etwa 150 Jahren, findet man nach den letzten Forschungsergebnissen rund 5000 Schweizer im Dienst der VOC. Über 1500 von ihnen stammten aus Bern (man beachte die damalige Ausdehnung des Kantons!), 400 aus Genf, 900 aus Zürich, 600 aus Basel und 160 aus Schaffhausen, also aus protestantischen Orten. Weitere, teilweise kleinere Kontingente kamen aus allen Landesgegenden: Luzern, Appenzell, Solothurn, Glarus, Wallis und aus dem Thurgau. Auffallend ist die kleine Zahl der Anstellungen vor 1700 und ihr starker Anstieg nach 1750.

Erster Schweizer in der Vereinigten Ostindien-Kompanie dürfte der Freiburger Elie Ripon gewesen sein. Nach einer Tätigkeit als Walfänger vor Grönland stand er während zehn Jahren (1617–1627) in ihrem Dienst. Nach der Ankunft in Batavia 1618 wurde er bald zum Schöffen der Stadt ernannt und 1621 zum Hauptmann befördert. Dies war umso aussergewöhnlicher, als höhere Positionen sonst stets mit Niederländern besetzt wurden. Ripon nahm am kurzlebigen, erfolglosen niederländischen Versuch teil, Taiwan zu kolonialisieren. Die Fahrten führten ihn nach Macao, Siam und weiteren asiatischen Häfen. 1623 besuchte er im Rahmen einer Handelsfahrt Nagasaki in Japan; 1627 kehrte er wieder nach Europa zurück. Der Draufgänger wusste auch mit der Feder gut umzugehen, ein Glücksfall für die Nachwelt. Sein Journal wurde 1865 in Bulle in einem Dachgeschoss entdeckt; darin beschreibt Ripon seine Abenteuer und liefert interessante Beobachtungen über eine damals weitgehend unbekannte Welt.[5]

---

4 Nagel, Jürgen: Abenteuer Fernhandel. Darmstadt 2007, 55–59.

5 Giraud, Yves: Voyage et aventures du Capitaine Ripon aux Grandes Indes, Journal inédit d'un mercenaire (1617–1627). Thonon-les-Bains 1990. Das Original befindet sich in der Kantonsbibliothek Fribourg; Ziltener, Patrick (Hrsg.): Handbuch Schweiz-Japan / Manuel des relations nippo-suisses. Zürich 2010. Band 1, 36 bis 40.

Man findet über 30 Solothurner unter den sonst vorwiegend aus protestantischen Gegenden stammenden Eidgenossen. Sicherlich waren es bedeutend mehr, denn die Aufzeichnungen sind unvollständig und bei etwa 900 Schweizern ist als Herkunft nur das Land, nicht aber der Kanton oder die Ortschaft angeben. In dieser Gruppe dürften sich weitere Solothurner befunden haben. Die Suche nach ihnen ist wegen der eigenwilligen Schreibweise in der VOC nicht einfach, da alle Namen bloss phonetisch niedergeschrieben wurden (beispielsweise Jegguer für Jeger, Koentz für Kunz, Luts für Lutz etc. Anm. Red.). So sind auch für «Solothurn» mehrere Schreibweisen möglich. Der Autor hat 14 Varianten ausfindig gemacht.[6]

Wie aus der nachfolgenden Tabelle ersichtlich, wurden die meisten Solothurner als einfache Soldaten angeheuert; entsprechend tief – bloss wenige Jahre – war ihre Lebenserwartung im Dienst. Nur von zwei ist eine reguläre Rückkehr verzeichnet. Einzelheiten sind von Henry Nus(s)baumer bekannt, der 1791 als Sergeant in die Dienste der VOC trat. Dieser für den Eintritt seltene Rang dürfte eine Anerkennung seiner Qualitäten gewesen sein. Er fuhr mit der «Huisduinen» nach Batavia; die Besatzung bestand aus 147 Seeleuten, 41 Soldaten, 2 Handwerkern und 22 Chinesen, die als Passagiere mitfuhren.[7] 1793 begleitete er den niederländischen Gesandten Isaac Titsingh nach Canton.[8] Nach dem Untergang der Generalstaaten 1795 zog er sich mit seiner Einheit nach Macao zurück und wartete während zwei Jahren auf Instruktionen. Da der Solothurner ohne Nachricht blieb, verliess er schliesslich den Hafen mit unbekanntem Ziel.

Einigen gefiel das Leben bei der VOC: sie blieben während einer längeren Dienstzeit, wie der Soldat Isaac Wijse (Wyss? Anm. Red.), der seinen Vertrag offenbar mehrfach verlängerte und schliesslich auf 16 Dienstjahre kam. Hans Weiss findet man als Scharfrichter in der VOC-Niederlassung am Kap, er übte diesen vermutlich ungefährlichen, wenn auch wenig begehrten Posten während 20 Jahren aus. Einen Jacob Frezon findet man als Unterchirurgen in Java; er zählte zu den wenigen Glücklichen, die nach 11 Dienstjahren unversehrt nach Hause zurückkehrten.

Nichts mit der Herkunft gemeinsam hat der Ausdruck «Vrijburger» für einen VOC-Angestellten. Nach Abschluss seiner vertraglichen Dienstjahre durfte ein solcher sich am Kap der Guten Hoffnung niederlassen und

6 Solothurn, Soleturn, Soletorn, Sol(l)eur, Solledoorn, Solledoel, Solledorn, Solledor, Solle(n)doren, Solame, Solletoren, Zolledoren.

7 Nationalarchiv Den Haag: VOC Archiv, nr. toegang 1.04.02. inventarisnr. 12340. Folionummer 1.

8 Fischer, Beat de: Dialogue Luso-Suisse. Lissabon 1960, 273.

erhielt etwas Land, um Gemüse und Obst anzubauen. Im Gegenzug war er verpflichtet, seine Ernte an die VOC-Schiffe zu festgelegten Preisen zu verkaufen. Einige erhielten auch die begehrte Erlaubnis, ein Handwerk auszuüben.

Die Werbung für den Eintritt in den VOC-Dienst erfolgte mündlich, die Gesellschaft warb nicht aktiv in der Schweiz. Offizielle Verträge mit Behörden wurden ebenfalls nicht abgeschlossen.

Es ist erstaunlich, dass weder Gefahren noch moralische Bedenken junge Schweizer vom Dienst in den exotischen Landstrichen abhielten. Kaum einer machte im Dienst der VOC die erhoffte Karriere und wurde reich; ein Vergleich mit der französischen Fremdenlegion ist nicht völlig von der Hand zu weisen. Die Suche nach Abenteuern, der Zwang zu einem neuen Leben wegen eines Fehltrittes oder Verbrechens und die grosse Hoffnung, doch zu den wenigen zu gehören, die vor Ort Ansehen und Vermögen erwarben, waren offensichtlich stärker. Die Rückkehrer spannten indes die ersten Verbindungen in die Länder des Fernen Ostens und vermittelten der kleinen Schweiz ohne Meeranstoss und Rohstoffe durch ihr wertvolles Wissen um fremde Länder neue Impulse.

Solothurner in der VOC

Name	Funktion	Abreise	Dienstjahre	Austrittsgrund
Wijse Isaac	Soldat	1701	16	gestorben
Weiss Isaak	Fuhrmann	1702	13	unbekannt
Frezon Jacob	Unterchirurg (in Java)	1704	11	zurückgekehrt
Ancker Jacob	Soldat	1706	11	zurückgekehrt
Graaff Pieter	Seekadett	1708	3	gestorben
Frezo Jacob	Soldat	1718	13	gestorben
Luts Ulderik	Soldat	1723	6	gestorben
Honink Michiel	Steinhauer	1730	6 Monate	auf der Fahrt gestorben
Weiss Hans	Scharfrichter	1760	20 am Kap	
Flurk Jacob	Soldat	1762	32	vermisst
Geels Johannes	Soldat	1762	4	gestorben
Geelt Johannes	Soldat	1762	1	am Kap ausgetreten
Mulder Carel	Zimmermann	1763	0	bei der Abfahrt nicht erschienen
Keck Andreas	Soldat	1763	2 Monate	auf der Fahrt gestorben

Name	Funktion	Abreise	Dienstjahre	Austrittsgrund
Vincent Nicolaas	Soldat	1765	1	vermisst
Sevensteijn Jacob	Soldat	1765	9	gestorben
Candije Philip	Zimmermann	1766	10	gestorben
Kommers Thours	Soldat	1766	1	auf der Fahrt gestorben
Annaheim Joseph	Korporal	1782	1	gestorben
Jegguer Jonas	Soldat	1782	4	gestorben
Bintz Victor	Soldat	1782	unbekannt	
Keijser Joseph	Soldat	1783	3 Monate	auf der Fahrt gestorben
Voeglij Jean	Soldat	1786	3 Monate	vermisst
Heer Johann	Jäger (?)	1787	unbekannt	
Zurbach Joseph	Soldat	1787	unbekannt	
Kummerle Jacob	Soldat	1787	unbekannt	
Gritz François	Sergeant	1788	unbekannt	
Koentz Alexander	Soldat	1790	1	am Kap ausgetreten
Berni Johann	Soldat	1790	unbekannt	
Nusbaumer Henry	Sergeant	1791	unbekannt	
Reneau Joseph	Soldat	1793	unbekannt	
Wittmer Philipp	Soldat	1793	unbekannt	
Ludwig Anton	Soldat	1793	1	unbekannt

Quelle: Niederländisches Nationalarchiv Den Haag, Januar–Juli 2014;
www.gahetna.nl: VOC sea-voyager